

14362.
Trauer- und Lob-Rede

Über den

Göttlichen Eintritt.

Des

Hochgebohrnen Herrn / Herrn

Johann Gaspard

Des Weil. Röm. Reichs Braffen von

Gobenzel /

Freyherrn auf Grossegg St. Daniel / Luega / und
Leutenburg / Herrn deren Herrschafften Haasberg / Steeg-
berg / Lohitsch / Luegg / und Raiffnis / Obrist Erb-Mund-Schenck's in Her-
zogthum Crain: und der Windischen Marck Obrist Erb-Druck sey: und Obrist Erb-
Salckenmeysters der Fürstlichen Graffschafft Görz / des Goldenen Bließ-Kitters /
weyland Seiner Röm. Kayf. und Königl. Cathol. Majest. würcklich gehei-
men Rath's / und Obrist Cammerers.

Da

Von einer Hochlöblich- und Hoch-Abelichen unter dem Schutz
und Anruffung der Heil. Jungfrauen / und Martyrin Caecilie vergesell-
schaffteten Philo-Harmonicorum Academie zum Trost Seiner seligen Excellenz ihres
weyland wachtbaresten Directors / und Schutz. Herrn.

Die Reich-Besingnus

Den 28. Junij 1742. zu Lanbach in der Kirchen bey Maria Verkündigung
deren W. B. E. S. P. P. Augustinern auffser dem Spital-Thor

Bey aufgerichteten Trauer-Verüst gehalten worden.

Verfasset / und vorgetragen worden

Von P. FELICE à S. Matre Anna Baarfüsser Augustiner / bey St. Joseph SS. Theologia
Lectore, und teutschen Prediger.

Gedruckt zu Lanbach / bey Adam Friderich Reichhard / Emer Löbl. Landschaft-Buchdruckern.

030030898

Handwritten title at the top of the page, likely the name of the book or manuscript.

1784

Handwritten text, possibly a subtitle or a reference to a specific volume or part.

1784

Handwritten text, possibly a subtitle or a reference to a specific volume or part.

Handwritten title or main heading in the middle section of the page.

Handwritten text, possibly a subtitle or a reference to a specific volume or part.

Large handwritten title or heading in the lower middle section of the page.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory section.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory section.

Handwritten text block at the bottom of the page, possibly a concluding section or a list of contents.



Mortuus est Senex, & Plenus dierum Job. cap.

42. v. 16.

Er ist gestorben alt/ und voller Tag.

Defecit Gaudium Cordis nostri, Versus est in Luctum Chorus noster. *Tbren. c. 5. 15.*

Die Freud unsers Herzen hat ein End: unser Reyen hat sich in Traurigkeit verwandelt.

Freud- und Trost- voller Ort/ wie hat sich dein fröhliches Angesicht in zamgeschnurpste Trauer- Minen verstatet? deine Himmels- Heitere hat ein trübe Zeher: Wolcken überzogen: und der du verfinsterten Gemüthern öftters die Sonne/ und das Liecht gezeiget/ bist anheut selbst als ein traurige Nacht mit in allen Betrübnußen aufnehmenden Mond beleuchtet. Was hat deine Purpur- Tücher/ mit denen die Mäur/ und Wände bekleidet/ entfärbet/ daß sie ihre angenehme Schmincke mit der schwarzen Schröck- Farb überstrichen? daß der Todt statt glorreichen Bildnußen/ so die Altär heiligeren Gottes beziret/ seine Zähne blecket/ menschliche Veränderlichkeit zu verlaschen? zweiffels ohne ist diß ein Leudwesen/ welches Herzen/ und Steine bekräncket: wie tieff es aber in die Ort der Empfindlichkeit gegriffen/ wird niemand zu genügen legen/ als welcher am meisten betrübet ist. Hoch- Löblich- und Hoch- Adelige unter dem Schuß/ und Anruffung der Heil. Jungfrauen/ und Martyrin Cæcilia ruhende Philo-Harmonicorum Academi! sage: was ursachen sich nebst vernünftigen auch sinnlose Dinge mit ungemeynen Leud bemantlen/ sich so weit besürcken/ daß an ihnen weder das Gesicht/ noch die Stimm zu erkennen ist. Die Frag

folget eine brechige Antwort: mortuus est Senex, & plenus di-
erum, es ist gestorben alt / und voller Tag Der weyland
Hoch-Gebohrne Herz / Herz Johann Caspar des
Heil. Röm. Reichs Graff von Cobenzel / Freyherr
auf Prossegg / St. Daniel / Luegg / und Leutenburg:
Herz deren Herrschafften Haasberg / Stregberg /
Lohitsch / Luegg / und Raiffnig / Obrist Erb-Mund-
Schenck in Herzogthum Crain: und der Windischen
Marck Obrist Erb-Druchseß und Obrist Erb-Fal-
cken-Meister der Fürstlichen Graffschafft Görz: des
goldenen Bließ Ritter: Seiner Röm. Kayserl.
und Königl. Cathol. Majest. würcklich geheimer
Rath / und Obrist Cammerer. O Todt / wie bitter
ist deine Gedächtnus! ein einziger Streich hat Academischen
Mitgliedern eine Wunden geschlagen / welche jederzeit aufge-
rizet / und unheylbar verbleiben wurde / so nicht bekannt wä-
re / das der allgemeine Lebens-Feind sich niemahlen entröthet an
die Hütten der Armen / und an die Thürne hoher Häuser mit
gleichen Füßen anzuschlagen. Johann Caspar von Cobenzel /
schätzwürdigster Nahm! das Kleinod unsers Batter-Landes /
O Lend! ist den 29. April laufenden Jahrs am Todes-Pfeilen
erblasset. Nicht ohne thut sich hieüber Academische Versamb-
lung mit Flor- und Trauer-Schleyer umbhüllen: die Musicali-
en / Seiten- und Spil-Bercker sich verstimmen / das herbbrächige
Requiem abzusingen. Das aber ihr villes / vorgängig-schmerz-
hafftes Betauern von männiglich bemercket wurde / hat man am
heutigen Gedächtnus-Tag nebst aufgerichteten Ehren- und Tod-
ten-Gerüst unzählige Ampeln / und Fackeln angezündet / die Lie-
be gegen ihren wachtbaresten Director, und Schuß-Herrn / als
auch seinen Tugend-Geist bey der Nach-Welt scheinbar zu ma-
chen. Es seynd aber nächst Academischer-Verbündnus auch
in- und ausländische Völcker in Kummer-See versencket / das
diser Thurn Pharos, welcher denen umb Gnade am Uffer Kan-
ferlichen Hoffes zuschiffenden vorgeleuchtet / des Liechtes beraubet
worden. Die mit Oesterreich verbrüderete Vasallen den entseel-
ten / und in dem Sarg ligenden Aschen hoch beweinen / welcher /
als er begeisteret gewest / an dem Throne des Höchsten Welt-
Monarchen der nächste aufrecht in Herzlichkeit gestanden / und
vor die Betranckte bey manichen Unheyl vorgespochen / anjeko
selbst kläglich umb Hülffe ruffet. O Todt wie bitter ist deine Ges-
dächtnus

dächtnus! einem Herrn hast du die Augen geschlossen / welchen zu sehen alle Welt: Theil gewünscht: und darumb ist ihr Aug: Stern verduncklet / weilen der End: Zweck ihres Verlangens sein Leben geendet hat: uns aber Augen und Herzen in An: gel aufgesperret / zu sehen / daß der allgemeine Lebens: Jäger so wohl achtbaren Phænixen / als verächtlichen Raben mit denen Federn die Seele außrupfet / mit einzigen Unterscheid / daß diese zum Todt; jene zum neuen Leben sterben. Gestorben ist Johann von Lobenzel; mit seinem Geist ist von uns ein Theil der Freuden gewichen / und da man den Fall erweget / erstarren Academische Glider / weilen Ihnen die Todtes: Sichel das Haupt ab: geschnitten hat. Entsetzlicher Streich? da durch die Stützen deren mit Desterreich verbrüdereten Ländern umbgeworffen / die Säule Trains in die Erden gesunken ist. Schmerzlich ist zu gedennen / doch ist man dabey gesicheret / daß diese Zeitlichkeit nicht könne eine Ewigkeit beständiger Dauere versprechen. Irdische Vortrefflichkeit wirfft ihren Zuversicht: Anker auf das schwache Rohr der Unbeständigkeit / und darumb mit selben Scepter / und Krone abbrechen müssen. Wohl hat geredet / der die Menschen: Stücke benambsset / welche in wählenden Schacht: Spiel viel gegolten / nach Endigung desselben ohne Unterscheid zusammen in Bewahrung gemeiner Ruhe gebracht worden. Seine wohl Selige Excellenz haben am Welt: Theatro eine aus ersten Personen gespillet / und letztlich bey Außgang / lender! ist das Leben verlohren gegangen: nichts wurde darvon überbliben seyn / wann die Tugend / wie Fleisch / und Wein müste in die Grufft gesencket werden: weilen sie aber keinem Kost der Zeit unterworffen / ist der beste Theil seines Lebens bey uns verbliben. Von diesem Herrn solt ich reden: alleine wer solt sich unterstehn selben mit Lob abzumessen / da die Betrübnuß selbst die Thränen in Augen / die Worte in Mund verschlinget; vil besser wär mir gerathen gewesen / wann ich des Redens jetzt hätte entübriget bleiben mögen; dann wie solte ich reden / gestalten die Betrübnuß die Zunge bindet / und den Zufluss der Worte hemmet. Jedoch der unterthänigste Gehorsam / den ich dir Hochlöbliche Academi schuldig bin / nicht weniger die Ehrerbietung / die ich gegen Hoch: Gräfflichen Haus von Lobenzel in Herzen geheget / heissen mich den Mund öffnen / und Worte sie mögen klingen / wie sie wollen / stammeln. Ich weiß / daß die Worte / die ich reden solt / werden als Donner: Strahlen an die Herzen aller Leydtragenden schlagen: sintemahlen niemahlen leichter das Gemüth gewaltthätiget wird / als wann es der Verlust schon vorhin entkräftet hat. Mit denen

Augen weinen auch gar leicht die Herzen / wann das Leyd Salzs
Wasser zugisset / davon sich ganze Zäher-Ström über die Wangen
ergießen können. Ich wolte gar nicht Worte brechen / so die
Drücker auf Academische Herzen fallen solten; weilten aber die
Hoffnung grünet / es werde sich niemand hieüber untröstlich weis-
sen / in Erwegung / daß grosse Herren der Welt vom GOTT gebore-
get / und nicht geschencket werden: bin ergeben anheut bey ge-
genwärtiger Todten-Bühne in Beyseyn höchster Gegenwart die
unsterbliche Tugenden seiner Wohlthätigen Excellenz mit Klag-
worten anzuführen / und zu beweisen / daß Johann Caspar von
Cobenzel sowohl am Tugend-Thatten / als Jahren alt / und voller
Täg gestorben.

Verschliche Sterblichkeit ziehet auf zwey Füßen in die
Welt hinein / mit einem wird die Wiegen / mit dem
andern der Sarg angetreten. Viel werden in der
Geburt von der Morgen-Röthe / aber auch nicht we-
nig von dem Mond bestrahlet / weilten ihrer viel / ehender / als sie
gebohren / gestorben. Nicht gar last sich die Sonne des Lebens
am Horizon, oder Gesicht-Kreis eingehenden Alters sehen / wird
selbe schon vom höhern Gewalt zum Nidergang unter die Erden
benöthiget. Der Mensch darff sich eine leinerne Wand nennen /
daran die Schatten des Lebens / und des Todts spielen. In einer
Wiegen sich leben / und todt als Zwilling paaren / und da sie sich
zum besten unter einander ans Herz drucken / wird das Leben er-
drucket / darauf manicher verschlaffet / der niemahlen geschlaffen
hat: und gesezt / daß die Göttin Libitina den zarten Lebens-
Geist in ersten Bad nicht ersteket / so geschicht es / zu zeigen /
daß sie überlegen / auch starcke / und erwachsene in einem ganzen
Meer zu versencken. Eines ist nicht zu erdulden / daß ein Todt
aller Menschen Mörderer seyn wolle; ungeacht daß ihn Adam ein
Ackers- und Bau-Mann gebohren / will er doch ein Fürst aller
Fürsten / ein König aller Königen / ein Herz aller Herren ange-
sehen seyn: darum verstümmlet er hohe Häubter am Hand / und
Füßen / sie unfähig zu machen / Throne zu besteigen / Scepter / und
Trone zu tragen. Er steiget unvermuthet in die Häuser hinein /
und verrucket wie Samson die Stütze / darauf das edle Gebäu
unvermeidlich sincken mus: und wann der Todt nicht starck ge-
nug / alles über einen Hauffen zu werffen / erbricht Schäß / und
Küsten / und laufet mit schäßbaresten Perl darvon. Hoch-Gräff-
liches Haus von Cobenzel! wer hätte gedacht / daß der Lebens-
Feind

Feind so entseßlich eintreffen wurde/ da doch diese Burg allertwegen mit eisernen Pfosten/ und Pforten/ die Anstoß frembden Raubs abzutreiben/ genug bevestiget/ solte erbrochen werden? Allein hier ware nichts/ den Widerstand zu thun/ die Pfeile Todtes zurück zu halten. Der Dieb gieng grad ins Cabinet/ und hat das preißwürdigste Kleinod Johann Caspar hinweggeraffet. O wie ändern sich doch die Dinge dieser Welt! das Lust-Haus ist in ein dunckles Trauer-Gemach/ darinnen alles schwarz außsethet/ verwandelt: wer ist im Stand es jetzt ohne Thränen anzuschauen/ da es bestohlen ist. Im 1664. Jahr den 30. May ist Bippacher-Boden/ da seine wohl Selige Excellenz/ als ein neuer Morgen-Stern der Welt aufgegangen/ ungemein erfreuet/ und beleuchtet worden: in diesem 1742. Jahr hat sich ein ganz widriger Comet blicken lassen/ so die Beharlichkeit erster Freude in ein unerseßliche Unordnung gebracht/ eine Schröck-Bolscken nachgezogen/ welche diesen schimmerenden Stern in sich verwicklet/ daß er am Himmel dieser Welt nimmermehr aufgehen könne. Leuttenburg ist das glückselige Schloß/ so Seine Excellenz erst gebohrne in die Schooß empfangen; der Himmel wolte seinem Schmeichling an ein angenehmen/ erhöhten/ mit Wein und Früchten gepflanzeten Ort das Leben schencken/ wozu sagen/ das die Gnad/ und die Natur an Ihme sich bemühet mit dem Leben die Saft-Quelle zu eröffnen/ darauß die Früchte grosser Tugend-Thatten erwachsen solten. Was dessen edlen Ursprung betrifft/ bin viel zu ohnmächtig/ und zu wenig solchen nach Meriten können anzudeuten: dann des Ruhmwürdigen ist zu viel/ und der Beredsamkeit zu wenig. Ich weiß wohl/ daß sich diese Hoch-Adeliche Familie von Cobenzel vor die Freyheit/ und Beschützung des Vatter-Lands/ als auch durch viel/ und grosse dem gemeinem Wesen geleistete Dienste sonderlich unterscheidet/ und berühmet gemacht hat. So man der Ahnen Bildnissen in die Augen fasset/ wird man am Fuß derenselben mit goldenen Griffeln gestochen sehen/ was Sie wegen Wohlfahrt deren Fürsten/ und Ländern gearbeitet/ welchen Sie auch bey verwirrtesten Zeiten als ewige Liechter/ der Klug- und Sicherheit vorgeleuchtet haben. Dannenhero ist sehr hart am Cobenzlischen Firmament alle Stern zu zählen; viel härter/ ja unmöglich deren Glanz in einen zu sammeln; Sonn/ und Mond sich verfinstren/ der Tugend-Glanz aber sich niemahlen bergen kan; Eisen/ Erz/ und harter Marmor sich mit der Zeit zerstauben/ ihre Verdiensts Säulen zu zermalmen/ auch die Ewigkeit selbst untüchtig ist. Nicht mehr sollen in denen Berg-Gruben Gold/ noch in denen

B

Meers

Meer: Muscheln Edl: Gesteine gesucht werden: viel grössere
Schatz seynd unter denen Scherben der gebrochenen Todten:
Köpffe zu finden. Reiches Hönig Hybla, und viel Gewürz Ara:
bien versprechen mag: köstlicher Balsam: Safft auß Lobenzli:
schen Aschen: Krügen fliessen darff/ darvon annoch Höffe/ und
Länder riechen/ und erquicket seynd. Ist erlaubet mit denen Grä:
bern die Jahr: Register zu eröffnen/ so finden wir/ daß der unver:
gleichliche Nahm Lobenzel nicht allein in Rath: Land: und Für:
sten Häusern verewiget: sondern es hat auch in denen Verwes:
ung: Orten/ nachdem Haut: und Bein vermoderet/ biß diese
Stund seine Daure behalten. Hans Lobenzel/ dessen Buchsta:
ben niemahlen verlöschet/ noch seine Ehren: Zeichen können ver:
fehret werden/ hat ein unsterbliches Denck: Mahl/ welches in
denen annoch lebenden Eneckeln/ und Nepoten anzutreffen/ zu:
bereitet/ und ist: daß ihr Geburt: Bette mit denen Menschen hel:
denmüthige Löwen/ und grosse Tugend: Risen zeigen kan. So
ungemein groß ware dieses Wunder: Mann Geschicklichkeit/ Ver:
nunfft/ Klug: und Gerechtigkeit/ daß Ihme mit wichtigsten Ab:
handlungen hin/ und wider Ehren: Stellen aufgetragen worden:
und scheinete er allein auß allen der tüchtigste gewest zu seyn/ mit
seiner Staats: Klugheit das Ruder viller Länder zu regieren.
Er war Erb: Herzoglich: Destrreicherischer Santsler/ Cammer:
Präsident/ in Steuer: Marckt/ Ritter des teutschen Ordens/
und Comandator zu Lanbach/ Staathalter zu Tervis/ Lands:
hauptmann in Crain/ Hauptmann der Graffschafft Gradisca.
Noch nicht genug: entlegneste Länder hatten die Gnad seine theu:
re Persohn zu sehen/ welche Sie von ferne in dem Ruff bewunderet
haben. Das geheiligte Rom/ wie auch enteüffertes Moscau/ da:
hin er in wichtigsten Gesandschafften abgeschicket worden/ hatten
seine Klugheit nicht so viel angehöret/ als angebetet. Nicht min:
der haben Udalricus, Joannes Philippus ihr adeliches Wappen
geziret/ sich selbst aber der Ewigkeit überschriben/ als an Ihnen
Ihrer Vorfahren unsterbliche Tugend: Farb lebhaft erneueret;
der letztere hat das Ober: Erb: Druchseß: Ambt zu Gdrß an die
Famille gebracht: und hat die Kayserliche Rath: Stuben als
würcklich geheimer Rath mit Rathschlägen: die erwehnte Graff:
schafft als Landshauptmann mit unermüheteter Vorsichtigkeit
erleichtet.

Alleine was red ich von dem Aschen gloriwürdigster Ahnen/
ich bin genöthiget/ mich zu dem jenigen/ wodurch seine Selige
Excellenz weit vorgetretten/ zu wenden: welches/ wann Sie
auch

auch nicht edel gewesen wären / Sie dennoch über all edleste er-
hoben hätte. Johann Caspar ist selbst so schön / daß man an die
Bilder seiner Vorfahren nicht gedencken solle. Die Natur hat
ihre Kräfte / die Gnad ihre Güte versamblet in Ihme daß alles
vereiniget / was Sie in Vorgängern vertheilet hatten. Doch
weilen nach dem Blut der Ahnen die Puls deren Eneckeln schlas-
get / und daran man fühlen kan / wie gesund dise an der Ver-
nunfft / und Tugenden seyen. Hingegen wann die Dünste des
Neides / oder auch der Staub zerfallender Zeit die Abgestorbe-
ne verwehen / können die erblässene Vor-Eltern hervor gegraben
werden / und das Leben / welches sie verlohren / in denen Kin-
dern finden. Herliche Thatten demnach / und ungemeyne Tu-
genden aller Groß-Ahnen seynd am unsern Zweig in reife Früch-
ten außgebrochen / daran ihr Herz / und Muth angewachsen ist.
Es begnügte aber der wohlselige sich gar nicht mit dem Ruhm sei-
ner Vorfahren / wohl überlegend : daß die Natur auß eben dem
Erdreich / woraus sie riechende Rosen gelocket / auch Gifft : haus-
chende Kräuter zeuget : sondern suchte sich auch mit eigenen Ver-
diensten zu crönen. Die Morgen-Röthe seiner Zeit / sage die
ersten Jahren brochen mit unvergleichlichen Seltenheiten hervor /
so daß die Gemüther von entzucketen Augen versicheret wurden /
es werde auf diesem überherlichen Morgen ein noch weit herlis-
cher Tag zu sehen seyn. Wer solte glauben / daß das zarte Al-
ter könne der Frühling / und zugleich ein spatter Herbst seyn ? je-
doch hat seine Jugend wider die Art ungewohnter Natur Blühe /
und Früchte gesproffet. In erleuchter Vernunfft / und angefeus-
reten Willen lagen als in einen Cronat-Äpfel die gepurperte
Natur-Gaben / und trugen die Crone / bevor Sie es verdienet
hatten. Jedermann bemerkete / daß ein Riß in seinen Kindes-
Beinen / und ein Engel in dem Geist beruhet : dann er von Ju-
gend auf was grosses / und frommes an sich hatte. Die Klar-
heit erster Lebens-Quelle ist auß denen abstammenden Tugend-
Brunnen zu urtheilen / welche weilen unergründlich / auch jene un-
ermäßlich ist. Ich setze anjese seinen Tugend-blühenden Geist an
die Seiten / will alleinig kürzlich gedencken / was Ihn in wach-
senden Jahren bey irdischen Göttern über Gold angeschriben.
Die Vernunfft / wie auch innerliche Sinnen waren mit allen
Vorrath unvergleichlich außgerüstet : hören / verstehen / urthei-
len giengen bey Ihm in gleichen Gewicht ; und wie hurtig er in
Entscheidung der Zweifel war / so hat man doch nicht gemercket /
daß er sich jemahls übereylet : und wie eysfertig er in allen gewes-
sen / that er doch grossen Sternen nach / welche immer in schnell

ler Bewegung / und doch immer in guter Ordnung seyn. Alles
ware bey Ihm richtig / dieses allein unrichtig / daß man nicht
wuste / ob die Seltenheit seiner Würckungen der Natur / oder der
Erfahrung / und Kunst zuzuschreiben seye. Der Ruff solcher
Vortrefflichkeiten hat als ein Feuer über sich geschlagen / und
man hat in entlegenen Dertern die Flammen gesehen / welche von
ferne die Herzen gecrönter Häubter verzehret haben. Wohl
kostbares Brand:Opfer! allein es ist richtig daß fürstliche Tug
genden können nicht anderst / als mit fürstlicher Liebe gesättiget
werden. LEOPOLD der großmächtigste Kayser hat das Aug
auf diesen Tugend:Helden geworffen / es auch nicht abgewendet /
biß er Ihn zu sich gewendet hat. Diser irdische Gott wolte Ih
me eine Ehre geben / die keiner gehabt / es ware die Erste / und
darum die Gröste / weil er dem grösten Welt:Prinzen / und
Erb:Herzogen CARL, da er auß der Tugend:Schul hervor
gegangen / der erste Cammer:Herz an die Seiten gesetzt worden ;
allda zeigte das Schick:Sal / daß Johann Caspar von Lobenzel
nicht anderst vermochte / als mit dem wachsenden Prinzen in Eh
re / und Glori aufzunehmen : Zweiffels ohne ist ein besonderes Ver
hängnus / daß er seine Würde bey blühenden Herzog:Hüttlein
angefangen / allertwegen er solche nachgehends bey König: und
Kayser: Kronen vermehret / und geendet hat. Nicht lang her
nach hat die spanische Monarchie umb CARL gepulet / und ver
langte jenen zu crönen / welchen die Natur / und das Erb:Recht
reiches Gold / und Edl:Gesteine überlassen / mehr andere Kronen
zu schmiden / und aufsetzen zu können. Reiß:sage Triumph:Wa
gen seynd auf Glücks:Rädern gesetzt / den neuen König in seine
Erb:Erden zu übertragen. Caspar von Lobenzel solte auch mit
aufsitzen / und mit dem jenigen die Ehre / und Glori theilen /
welchen eigen allein / Ehre zu geben / und Ehre zu empfaben.
Allein weilens öftters Furien Fortunam von Wagen stürzen /
und Sperr:Ketten in die Räder mischen / wurde Lobenzel be
müssiget / seinen geliebten Prinzen auß denen Augen zu lassen /
und Ihme vergönnen zu fahren / wohin Ihn der Himmel eingela
den hat. Jedoch die unerlängliche Abwesenheit vermochte nicht /
der Liebe ihre Eigenschafft zu benehmen / welche mit starren Au
gen den geliebten Gegenwurff durch die Mauer zu sehen pflaget.
Johann Caspar als ein anderer Jonathas bemerkte / sich den
Leib nach von seinem gecrönten David getrennet zu seyn / fande
aber die Seelen aneinander gelödet / so sich im Geist umbgearmbet
haben. Der geflügelte Mercurius müste öftters auß Spanien
nach Görz zu Poste reiten (dann allda hat diser Zeit Lobenzel als
Lands:

Wiffend Carl von Spanien

Landshauptmann gewaltet) und von der geheiligten Hand
Brieff in die Schooß seines Dieners tragen: gestalten der grosse
CARL pflegte / sich oftmahlen auß Spanien mit Ihme durch
die Feder zu unterhalten / und gabe auf dem Papier mit der
Dinten zu verstehen / was er bey dem Tapet mündlich zu reden
verlangte. Die geheiligte / und über Gold schäßbare Sends
Schriften werden biß auf häuntige Stund in denen Schäßkür
sten diser Hochgräßlichen Familie zu ewigen Andencken aufbes
halten. Unaußsprechliche Gnad! grossen Fürsten Hände küß
sen / ist seltsam / von Ihren Händen Briefe / und Geschäncke
empfahen / ist über die Massen glorreich. Die Liebe des unver
gleichlichen CARLS wolte die Würckung thun / und in Wer
cken prüfen / was Anmuthung sie gegen seinen Lobenzel geheget
hat. Nachdem sich CARL auf dem höchsten KayfersThron ges
schwungen / und das Haupt mit der Reichs: Krone vergoldet /
müßte auch sein Liebling Scepter in Hand nehmen / Länder zu
beherzchen. Das Glück traff das allezeit gelobte Grain / von
disen Ober: Haupt die Einflüsse aufzufangen: und darumb
war der Leib dises Herzogthumb Grains mehr dann das Eze
ne Risen: Bild Rhodis von dem Fall gesicheret. Wie diser recht
mässige Altrea Sohn die Gerichts: Waage gehalten / ist leicht
zu erachten / und unstreitbar / daß das Recht: liebende Scheid
und Waag: Zünglein sich niemahlen auf eine Parthenlichkeit ges
lencket hat. In übrigen ich weis gewiß / daß seine ungefärbte
Treue / und Sorgfalt das Interße des hochgeliebten Vatter
Lands empor zu heben / unermühetet war. Ich lasse beruhen
seine Trefflichkeiten; ich geschweige die Vätterliche Liebe gegen
seine Lands: Genossene: Die Höfflichkeit gegen Frembde / den
Eanfftmuth gegen die Beleydiger / die ungemeyne Leutseeligkeit /
und das gütige Bezeigen gegen jederman: mit einem Wort / er
wusste Ihme die Gemüther auf das festete zu verbinden / welches
den Trieb gab / daß nider: und hohe Stands: Persohnen in
höchster Belassenheit als Sterne ihre Sonne mit gleichen Schrit
ten gefolget seynd: darauß der Regier: Himmel des Herzogthum
Grains in stetten Glantz florrirte; und wann sich auch biswei
len einige Demmerung verschidener Empörung: und Strittigkei
ten erhoben / wusste dises unveränderliche Liecht aufsteigende Nes
bel / und Dünste also zuzertheilen / daß solche sich müsten gütig
verziehen oder gewaltig abgetrieben werden. Dise / und derglei
chen Gemüths: Seltenheiten haben ein Bahne zu grösserer Herz
lichkeit gemacht. Der doppelt gecrönte Reichs: Adler ist im
1722. Jahr über unsere Gränzen ins Land geflogen mit auß

trücklichen Befelch / den getreuen Diener auf seinen Schwingen zu dem allerhöchsten Welt-Monarchen zu tragen / wie er auch würcklichen am Auffahrts-Tag zu den Kayserlichen Hoff abgegangen / den Ober-Hoff-Marschalls-Stab zu übernehmen. Allein wie der Balm-Baum mit jedem Monath neue Aeste bringet / also haben seine Wohlthätige Excellenz an Ihnen stündlich neue Thatten spüren lassen / welche bald als eine Feder über alle Hoch-meritirte aufgesehen. Das Kayserliche Cabinet hat sich Ihme / und mit diesem der geheiligte Kayser selbst anvertrauet; er müste bey Ihme als ein Obrist Cammerer nicht weit von der Seiten ligen / zu zeigen / daß der grosse Welt-Herz sich nicht getrauet ohne diesem versicherten Diener die Augen zu schliessen / noch zu eröffnen. Der grosse Kayser glaubte / es wäre unmöglich / daß er könnte gut schlaffen / noch glücklich erwachen / so Ihn nicht Lobenzel eingeschlafferet / und erwecket hätt. Nicht ein blindes Glück / welches wider Vermuthen / disen oder jenen in die Höhe treibet / sondern ein grosser Monarch / welcher seiner Diener Meriten kennet / und zu belohnen weiß / ist es / so Ihn darzu erhoben / und darbey in hohen / und unverrucketen Gnaden erhalten. Alles / was er bey Kayserlichen Hoff gewircket / hatte vor Grund Stützen die Ehre Gottes / des Kayfers Interesse. und derer Unterthanen Wohlfahrt: Diese Beständigkeit konte weder des Hoffes Unbeständigkeit / noch der neidische Miß-Gunst stürzen. Und ob er gleich seinen großmächtigsten Fürsten sehr zugethan gewest / so hat er doch nicht gemanglet / an Ihm ein gangen Diener Gottes zu stellen; hiemit ist das / was der Welt-Heyland selbst beschwerlich befunden / nemlich zweyen Herren dienen / unverlehet erfüllet worden. Die Anlockungen / so sich bey Höffen grosser Herren einfänden / wären geschickt genug gewesen / sein Herz an das Irdische zu binden / weil auch geringere Versuchungen die Gemüther bezaubern. Bey allem diesem die Welt-Syrenen sungen vergeblich / disen Achillen einzuschläffern / massen er von weiten die angestrichene Lieblichkeiten erkennet / daß sie betrüglich / und zergänglich seyend. Umb sich wider alle Machiavellische Listen zu verstärcken / hat seine Selige Excellenz den Zuversicht-Ancker im Abgrund aller Dinge in Gott selbstem geworffen / wohlwissend: daß das irdische Schifflein / darinn die Gebrächlichkeit fahret / niemahlen mehr vom Irz-Weesgen gesicheret / als wann das Seil des Thun / und Lassen an die Felse der Wahrheit gebunden ist. Bey Hoff hat er viel Scyllen / und Charybden gefunden: er sahe grosse Helden in die Tieffe sinken / weil sie ihren Gewissens-Compass verrucket / und den

Pol: Stern auß den Augen gelassen. Dergleichen entsetzliche
 Schiff: Bruch gaben seiner Seeligen Excellenz die Stärke/ die
 Treue nicht zu brechen/ die Beharlichkeit/ mit dem Ruder der
 Forcht: Gottes/ mit außgeworffenen Tugend: Flaggen herum:
 zufahren. Die Frommkeit/ Mild: und Gerechtigkeit/ Sanfft:
 und Barmherzigkeit dürfften selbst als Redner auftreten/
 und sagen/ wie unermühetet sich sein Geist in selben geübet hat.
 Ich selbst sahe an Ihme alle Strahlen der Tugenden/ wie in dem
 Punct eines Brenn: Spiegel vereinbaret hervor scheinen/ so
 maniche zur Liebe/ und Nachahmung angefeuret haben. Kurz
 von der Sach zu reden/ Johann Caspar von Cobenzel ware gang
 Golden/ ein bewehrter Minister/ ein unüberwündlicher Tugend:
 Held; nicht ohne hat CARL unsterblicher Gedächtnus Römischer
 Kayser dessen Heroische Brust mit goldenen Bliß gezeich:
 net/ und umgeben/ zum ewigen Nachklang/ daß in Ihme von
 ersten Kindes: Beinen ein ritterlicher Tugend: und Helden: Muth
 gewohnet hat. Eine außführliche Schluß: Rede Cobenzlischer
 Vortrefflichkeit vorzunehmen/ ist diendlich menschlichen Glück:
 und Unglücks: Wechsel zu rathe zu ziehen. Maniche werden
 bey grossen Herren auf die erste Bancf gesetzt/ kaum aber hat
 man den Sitz bestigen/ brechen die Ehren: Stützen/ und man
 ist benöthiget mit dem höchsten Engel zu bekennen/ daß man be:
 vor gefallen/ als gefessen ist. Das schmeichlende Glück haltet
 das Pferd st: tts gesattlet/ Ehr: gürtigen entgegen zu lauffen/
 selbe auf Berge: und Gipffel zu treiben: aber ein kleiner ungün:
 stiger Wind verträhet das Glück: Rath/ darauf das Roß/ und
 der Reuter sich geworffen sehen/ und jener der mit Pharao in
 erheben Thron gelachet/ mues unter Wasser: Fluthen über seinen
 eigenen Untergang weinen. Gar oft ist man des Herrn Aug/
 doch öfters gezwungen/ wie Bellisarius mit außgestochenen Au:
 gen zu sehen/ wie schädlich der Hoff: Lust seye. Seye jemand
 bey dem König Herodes erster Cantzler/ und ein Prediger der
 Wahrheit/ seye aber auch in stetter Furcht/ daß nicht Ihme/ wie
 Joanni Baptiltæ in dem Kercker der Kopff/ der viel gutes ersin:
 net/ abgeschlagen werde. Ich laß zu/ daß sich Hoff: Lust:
 Gärten nehmen darffen/ allwo goldene Früchten zu ernden seyn:
 ich laß mirs aber auch nicht nehmen/ daß sie für Ir: Garten zu
 halten/ darin Ariadne vielen anstatt goldener Leit: Schnur den
 Mord: Strang umb den Hals wirfft. So viel See: Haffen ha:
 ben in sich die Hoff/ solche ohne Schaden durchzuschiffen/ öft:
 ters mehr das Glück/ als die Kunst mit dem Ruder arbeiten
 mus. Ists mit denen Hoffen also bewandt/ so ist es hart zu be:

weisen / daß seine Selige Excellenz niemahlen verunglücktet gewesen. Allein es seynd gefährliche Strudel / und Wirbel nur in Höffen Tugend-loser Fürsten anzutreffen: und wann einige in Burg-Häusern frommer Potentaten verschlinget werden / ist hieüber die Untugend des Dieners zu beschuldigen / welcher sich durch untreue Dienste zum Slaven gemacht / da er ein Freyer des Kayfers hätte seyn können. Seine Selige Excellenz aber haben einen Herrn gedienet / so sein Reich mehr mit Tugend / als mit Scepter regieret hat / Jener ist CARL der VI. großmächtigster Kayser / welchen das irdische Rauch- und Dienst-Dopffer abgelegt worden. In diesem vergrößeret sich Lobenzlische Herzlichkeit / daß Johann Caspar bey einem Kayser (der sich vor allen Welt-Fürsten in Tugenden / und Heldenthatten den Grossen nennen darff) 18. Jahr in beharrlichen Gehorsam / und Aufwartung gestanden ist. Wann grosse und tugendhafte Fürsten Ihnen allein grosse / und unsträffliche Diener / die anvertraute Länder zu beherrschen / beugesellen / so ist zweiffels ohne Lobenzel für groß / und besonder anzusehen / der ein so grossen Zeit-Lauff in Bedienung eines heiligsten Potentaten außgemessen hat: ja er war ein würdiger Minister seines Kayfers / er war so viel bey Kayserlichen Hoffe als ein anderer Joseph bey dem König Pharaon, und als ein Daniel bey Baltassar beliebt; sintemahlen er mit disen unermühetet das Interesse des Reiches gesucht / und hat in Ertheilung der Rath-Schlägen der Warheit zu steuer die aufrichtige / und bewährte Herzen / Farb niemahlen geändert / daran der großmächtigste Kayser ein grosses gefallen trug / und von dessen Fähigkeit ein genädigstes Concept gefasset / daß er seine heylsame Anschläge nicht allein vor genehm hielte / sondern sie auch nach Wunsch ins Werck erfolgen ließ. Gewiß ein recht glücklicher Hoffmann! dann er blib der Gnade seines Herrn biß an sein seliges Ende unaufhörlich versicheret. Das Unglück müste sich betrogen sehen / und verzweiflen / am Lobenzel ihre Tücke zu verüben / massen die Tugend / und Treue das Glückes Rath gefestet / solches allein loß gelassen / da zur grösserer Glückseligkeit zu lauffen nöthig war. Darum Ihme unbewust war / was Glückes-Wechsel sey; und hatte auch niemahlen an Sich eine Furcht gespirket / gestürzet zu werden: weilen er bemercket / sich von eigenen Verdiensten / wie auch von der Huld seines Kayfers unterstützet zu seyn. Jedoch ob er gleich die Veränderlichkeit des Glückes nicht erfahren / so müste er doch in irdischer Zergänglichlichkeit beobachten / daß er werde von allgemeiner Sterb-Noth-

wenn

wendigkeit ins Grab geleet werden : den Todt allein hielte er für starck genug / alles das Seinige übere hauffen werffen zu können.

Nun ist genug geredet : die tieff gehaltene Seuffzer thun nunmehr meine Worte abbrechen ; gegenwärtige Sarg : Bühne heisset mich alle Wohlredenheit dahin legen / wo Johann Caspar begraben ruhet / auf daß sie disen Tugend : Helden wenigst beweine / da sie von Ihm nicht mehr reden kan. Mortuus est Senex & plenus dierum, er ist in 78. Jahr seines Alters gestorben : so man aber seine hochrühmliche Bilgerschafft erweget / hat er mehr / dann Jahr hundert gelebet. Es hat des Römischen Kaisers Hadriani Hof : Marschall die Jahr / so er bey Hof zugebracht / vor verlohren gehalten : und da er aus der Welt scheiden solte / befohl er / Ihme eine solche Grabschrift aufzusetzen : hie liget / der zwar sehr alt worden / jedoch nur sibem Jahr gelebet. Alles anderst ist mit seiner Seligen Excellenz bewandt : man darff Ihnen mit goldenen Griffeln in den Grab : Stein vollständig 77. Jahr ihres Lebens hauen / weilien Sie den ersten Tugend : Wandel bey Hof niemahlen unterbrochen haben / und alldort also rein gelebet / als ob sie niemahlen den Hof : Lust geschöpffet hätten. So mus dann gütigster Gott alles gestorben seyn ? ja es ist ein Besatz zu sterben / darum / weilien seine Selige Excellenz alle Besatz erfüllet / konten auch dises nicht umbgehen. Johann Caspar wie in Tugend : Thatten / also hat sich in Sterbens : Gedancken recht groß erweisen : indem er bey noch unentkräfteten Lebens : Geistern die letzte Stund seines Lebens / als die erste seiner Glückseligkeit stets für Augen gehabt. Der blinde Todt / bevor er disem Herrn ins Herz gegriffen / hat demselben 8. Jahr vor seinen End die Augen aufgestochen : dann sonst hätt er sich nicht erkühnen dürfen / selben in vollkommenen Gesicht anzugreifen. Bey allen disen hat der blinde Todt in seinen Anschlägen wohl blind gehandelt ; alldieweilien auß der Wolcken zugefügter Blindheit Lobenzel erst recht das Licht aufgegangen / mit Gemüths : Augen zu sehen / mit was Mittl ewigen Todts : Gefahren vorzubiegen seye. Umb letzten Todts : Streich glücklich zu empfangen / hat er bevor sein eigenes Herz mit Reu / und Buß zerknirschet ; und also unter hizigen Liebs : Seuffzern mit dem letzten Althem den Tugend : müthigen Nacken in die ewige Ruhe sincken lassen. Mit was Freud sich sein unsterblicher Geist auß der Schooß gegenwärtiger Bergänglichkeit gerissen : und mit was Gelassenheit er dem Todt

in die Armb geloffen / ist nicht zu beschreiben. Folgende Denck-
würdige Vers (welche seine Wohlthelige Excellenz seinen Erben in
Testament mit den zeitlichen Gütern überschriben) seynd war-
haffte Zeugen / daß sich sein Ruhmwürdigster Geist mit Gedancken
der Tugenden / und des Todts allein beschäftiget hat. Geliebe
das letzte Schwanen-Gesang zu vernehmen.

Nil aurum, nil Pompa juvat, nil sanguis Avorum
Excipe Virtutem, cætera mortis erunt
Hac due-Carpe Viam, titulos imitare tuorum
Posteritas, nostris Laudibus adde aliquid.

Keinen Nutz Gold / noch Bracht verschaffet /
Noch hülfft das edle Ahnen-Blut /
Alles wird vom Todt weggeraffet /
Die Tugend allein lassen thut :

Dise führ euch auf Steg / und Strassen /
Ihr Schuß nebst euch in allen sey /
Kinder! der Ahnen-Ruhm thut fassen /
Legt ihren Lob auch etwas bey.

Dise nachdrückliche Lehr hat der Vatter / und Tugend-Meis-
ter seinen Söhnen ans Herß gezeichnet / daß sie sich solten umb
Tugend-Thatten beeyfferen : sich in dem Leben groß / nach dem
Todt glücklich zu machen. Diser grosse Tugend-Held wird an-
heut von Hoch-Academischer Gesellschaft betweinet : den innerli-
chen Weh-Muth ans Tag-Liecht zu geben / thut sich die gesambte
Academie unter Cypressen verkriechen / und wie ein vermittibte
Turtel-Taub ihr erblaßtes Ober-Haubt beseuffzen. Im Her-
ßen werden als in einen Feuer-Zegel verschiedene Anmuthungen ge-
kocht / und es wird öffters eine von der anderen verzehret /
daß man nicht weiß / wohin sich die Herzens-Geburt verlohren
hat. Das Leyd / und die Freud gar gern Ihnen die Hände bies-
ten / das Sie wollen einem dem andern öffters nachtreten / nicht
aber beyammen wohnen. Ist deme also / so hat eine Academi-
sche Versammlung nichts anderes / als einen grossen Stoß von
dem Leyd zugewarten gehabt / da sich ihre Herzens-Freud verzog-
gen hat. Johann Caspar von Cobenzel ware der Trost / und
der Herzens-Lust / daran sich der ganze Academische Leib wohl /
und

und vergnügt befunden; nun ist diser erblasset / was Wunder!
so die bleiche Trauer-Farb allen Academicis ins Gesicht gestigen
ist. Cobenzlische Tugend: Herzlichkeit verdienet hat / von vielen
Ländern besuffzet zu werden / weilen daran mehr Welt: Raum/
als Oesterreich eigenen Nutzen gefunden: dessen Verlust anjeho
nicht anderst kan / als in vergossenen Zähern gelinderet werden. Wie
soll Academische Verbindnus verschmerzen / was alles bekrän-
cken thut? billichst demnach werden hoch: und nidere Stands-
Persohnen als gedingte Præficæ, oder Trauer-Sprecher eingela-
den / über den Todt ihres Directors zu heulen. In Ansehung /
daß alles bestürzet ist / haben sich so gar die angezündete Leich-
Lichter nicht enthalten mögen / wachsende Thränen über
den Entseelten zu verschütten. In Musicalischen Instrumenten
selbst vor Lend die Saitten springen / und da man sie gewaltig auf-
ziehet / vor Weh: Muth allein das herzbrechige Requiem auß-
sprechen. Mit einem Wort: alles ist verwirret / alles bestürzet /
alles beschmerzet. Allein haltet inn betranckte Herzen euere ver-
bitterte Seuffzer / weinet nicht über Eueren Director, dann ihr
könnet Ihn nicht genug beweinen. Man gedencket / einen Tod-
ten mit nassen Wangen zu beklagen / allein wie weit irren die Ge-
dancken; Johann Caspar von Cobenzel ist nicht gestorben. Er
lebet annoch in seinen hochgebohrnen Herren / Herren Söhnen /
Frauen / und Fräulein Töchter / in welchen nicht allein die Gleich-
heit im Gesicht / sondern auch im Herzen des Vatters lebhafter
Tugend: Geist eingepräget ist. Er lebet in seinem Lobwürdigsten
Herrn Sohn Carolo Joanne, welcher kan des erblindeten Vats-
ters scharff sehendes Aug genennet werden; massen seine Jugend /
so was unsterbliches / das Alter aller Wissenschaften besizet: und
wird nunmehr von unserer großmächtigsten Königin / und Lands-
Fürstin als bevollmächtigter Abgesandte an verschidene Reichs-
Höff in angelegnesten Fällen gebrauchet / die alten Bindnus-
sen zu erneuern / die neuen zu schliessen. Er lebet in dem andern
mit gleichen Tugenden verherrlichten Sohn Herrn Quidowaldo,
dessen Helden: mässiges Geblüt in dem vorigen Türcken: Krieg
gewallet / und dem Erb-Feind viel zu schaffen gegeben; anjeho aber
mit gleichen Ruhm in disem Herzogthum Crain einen Meister
der Staats: Klugheit spillet. Er lebet in seiner Hochwürdigen
Frauen Tochter Juliana Rosalia von Heiligen drey Königen auß
der Gesellschaft Heil. Ursula, so ein Spiegel der Frommkeit;
Er lebet in seiner Frauen Tochter Cassandra vermählten Gräffin
Coroninin / wie auch in der andern Fräule Tochter Theresia,

welche beyde ein Außbund der Klug- und Schönheit können geprü-
fen werden. Er lebet endlichen in seiner Hochgebohrnen Frauen/
Frauen Gemahlin Charlotta Sophia, gebohrnen Gräffin von
Kinds: Maul / welche ein Abriß / und Portrait seiner Seligen
Ercellenz / wie auch ein Begriff aller in denen Kindern preistwür-
digsten Qualitäten / und Schönheiten der Welt zu Bertwundern
überlassen worden. Bey allen disen muß ich dir Hochlöbliche
Academie wehmüthigst bekennen / daß Johann Caspar von So-
benzel dein weyland wachtbarester Director, und Schutz: Herz
deß Todts verblichen. Die hinterlassene Tugend: Thatten zeugen
zwar / daß er Lebe / der auß dem Fleisch gewichene Geist aber be-
hauptet / daß er gestorben. Lasse dich über dises Ableiben nicht
betrüben / in Erwegung / daß er von höhern Gewalt zu sterben be-
nöthiget worden: theils weilen Ihn / wie andere die allgemeine
Nothwendigkeit darzu gebohren / theils weilen seine Persohn ver-
pflichtet war / seinen Herrn nachzutretten / auch in dem Himmel
den großmächtigsten Kayser CARL Dienste zu leisten: dann
dis ist der Treue letzte Prob / allezeit aufrichtig dienen wollen.
Wir wissen anjeko / daß seine Selige Ercellenz von der Welt ab-
gereiset / ob sie aber zu dem verherrlichten Kayser in Himmel an-
gelanget / ist GOTT allein bekant. Weilen aber unter höchsten
Sonnen: Glantz sich auch Mackeln bergen / ist zu befürchten / daß
Sobenzlicher Stern nicht etwann in einem Nebel nidergegangen
wäre / so Ihme den Aufgang zum Himmel hinderen / dürffte: thun
gar fromm / und recht Academische Glider / daß Sie sich bemü-
hen ihr verstorbenes Ober: Haupt zu rethen. Ich lebe doch fester
Hoffnung / daß Johann Caspar schon würcklichen singe mit denen
glorificirten Academicis das Lob der Allerheiligsten Dreynfaltig-
keit / weilen er hie auf Erden das Hoybt / und Glid jener Gesells-
schafft gewesen / welcher die Obsorg allein / mit angenehmer Mu-
sic die Herzen deren Sterblichen aufzumuntern / den dreyneinigen
höchsten GOTT zu loben / und zu benedenen. Und wie solte er
alldort das traurige Miseremini mei heulen / und weinen / wel-
cher gewohnet war in Herzens: Freude das Englische Sanctus
abzusingen. Dis ist aller Academischen Glider Trone / daß Sie
auß ihren zeitlichen Chor unter die neun Chör der Engel überset-
zet werden / derer Ambt / und Freud / GOTT sehen / GOTT lieben /
GOTT benedenen. Ist also keine Ursach übrig / Johann Caspar
von Sobenzel zu beweinen / sondern seinen grossen Tugend: Geist
viel mehr zu gönnen / das er seine alte Jahr und Tage mit
dem Centro glückseliger Ewigkeit vereinbaret hat.

Allwo er solle in Friden ruhen /



EPITAPHIUM

Mensch! der du dich thust bewegen /
Verfürß die Reiß / und steh still:
Dich wollst nicht weit vom Grab legen /
Und sehen das End / und Ziel.

Ihn vor acht / und sibzig Jahren
Milder GOTT ans Tag-Liecht gab:
Als er worden weiß in Haaren /
Der Todt Ihn stürzt blind ins Grab.

In Crain als ein Zweig geböhren
Sehr Edl am Blut / Ruhm / und Ehr:
In Gräß hat den Geist verlohren /
Und wird hie nicht grünen mehr.

Nun merck / wer er sey gewesen /
Johann Caspar ist sein Nahm /
In Tugend-Glanz außerlesen /
Hoch-Edl von Lobenzel-Stamm.

Görß / Crain hat als Haupt regiret ;
Den Obrist Hof-Marschalls-Stab!
Da Kayser CARL hat floriret /
Ihm das Glück in d' Hände gab.

Diß waren wohl hohe Ehren /
Doch nicht seiner Würde spiz:
Die Glori wolt der Kayser mehren
Mit dem Obrist Cammerer-Siz.

Sehr hoch sich befandt getragen;
Da Ihn der grosse CARL ließ
Zum Helden und Ritter schlagen /
Und zieren mit golden Bließ.

Kurz zu reden: das Genügen
Fühlte er in diser Welt /
Und wohin sich thätt verfügen
Fande Ruhm/ Ehr/ Gut/ und Geld.

Nunmehr dessen Mund/ und Zungen
Ausz der Grufft und Schmerzen-Ort
Reden kurz zu Alt / und Jungen /
Dise Bitt- und Seuffzer- Wort.

Menschen so wollt euch erbarmen
Die ihr annoch leben thut /
Bittet vor mich Blinden armen
Bey GOTT dem allhöchsten Gut.

Academici vor allen
Bey GOTT Vatter/ und dem Sohn
Sollt bittend zu Füßen fallen /
Daß ich komm zum Himmels- Thron.

Requiescat in pace.



VOTUM ACADEMICUM
ROGO FUNEBRI
INSCRIPTUM.

CHRISTE IESU!
PARCE, AC MISERERE,
SIQUE PROPITIUS
SERVO TVO
IOANNI CASPARO COBENZL
IN INFINITA SÆCVLA.

* * *
* * *
* * *



VOTUM ACADEMICUM
ROGO FUNEBRE
INSCRITUM.

CHRISTE IESU!

PARCE. AC MISERERE.



ANNO PROPITI

SERVO TVO

IOANNI CASPARO COBENI

IN INFANTA SECVLA

• • •
• • •

